

Laubhölzer	Tausendkorngewicht	Die Ware enthält Prozent					Von den reinen Samen keimten:				
		Abfall	Reine Samen	Tote Samen	Nicht gekleinerte („harte“) Körner	Verbrauchswert $\frac{R \times K}{100}$	5	10	15	20	30
							Tage	Tage	Tage	Tage	Tage
<i>Alnus cordata</i>	1,96	47,90	52,10	47,80	4,20	0,10	—	—	—	—	0,30
„ <i>incana</i> I.	—	58,90	41,10	—	—	14,00	28,00	33,00	—	34,00	—
„ „ II.	—	58,60	41,40	—	—	16,10	24,00	36,00	—	39,00	—
„ „ III.	0,585	57,50	42,50	20,60	—	21,90	28,10	47,00	—	—	51,50
„ „ IV.	0,660	29,90	70,10	25,20	—	44,90	57,00	61,30	—	—	64,00
„ „ V.	—	40,20	59,80	—	—	31,70	51,00	—	—	53,00	—
„ „ japanischer Samen	—	—	—	—	—	6,00	—	—	—	7,00	—
„ <i>glutinosa</i> I.	—	44,00	56,00	—	—	23,00	36,00	41,00	—	41,00	—
„ „ II.	—	40,90	59,10	—	—	26,00	38,00	44,00	—	44,00	—
„ „ III.	1,24	36,20	63,80	34,80	—	29,00	37,00	41,00	—	45,50	—
„ „ IV.	—	—	—	—	—	—	33,70	38,70	—	43,00	—
„ <i>viridis</i> , japanischer Samen	—	—	—	—	—	—	37,00	—	43,00	43,00	—
<i>Betula lenta</i>	0,798	38,00	62,00	34,10	—	27,90	—	19,60	—	—	45,00
„ <i>lutea</i>	1,01	16,00	84,00	43,70	—	40,30	—	36,60	—	—	48,00
„ <i>odorata</i> , norwegischer Samen	—	—	—	—	—	—	—	0,30	—	—	—
„ <i>verrucosa</i> I.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7,00	—
„ „ II.	0,140	63,00	37,00	33,90	—	3,10	—	4,00	—	—	8,50
„ „ norwegischer Samen	0,132	65,40	34,60	22,50	—	12,10	29,30	34,00	—	—	35,00
<i>Buxus sempervirens</i>	13,10	2,70	97,30	97,30	—	—	—	—	—	—	—
<i>Cercidiphyllum japonicum</i>	—	—	—	—	—	—	53,00	—	—	55,00	—
<i>Clematis viticella</i>	21,10	4,80	95,20	93,94	—	1,26	—	1,33	1,33	—	1,33
„ „	19,10	2,60	97,40	96,43	—	0,97	—	0,83	1,00	—	—
<i>Laburnum alpinum</i>	23,70	—	100,00	0,50	92,50	7,00	—	2,33	5,50	—	7,00
<i>Philadelphus coronarius</i>	0,20	70,00	30,00	29,40	—	0,60	—	—	1,67	—	2,00
<i>Spiraea opulifolia</i>	0,98	0,80	99,20	98,05	—	1,15	—	0,50	1,00	—	1,16
<i>Ulex europaeus</i> I	6,76	5,90	94,10	16,00	29,20	48,90	—	7,70	—	—	52,00
„ „ II	6,80	7,00	93,00	9,80	39,50	43,70	—	7,00	—	—	47,00

Dendrologisches aus Nord-Amerika.

Von Professor Robert Demcker in Bogota (New-Jersey, U. S. A.).

Seit einigen Jahren sind deutsche Dendrologen eifrigst bemüht, nordamerikanische Gehölze in ihre Baumschulen und Forsten einzuführen. Wenn sie nun vornehmlich ihr Augenmerk nach den Coniferen-Beständen des Westens jenseits der Felsengebirge richten, so ist dies bei der großen Artenzahl der Gattungen *Pinus*, *Picea*, *Abies* usw., unter denen sich ja prachtvolle Formen finden, leicht erklärlich; aber auch der Nutzen den diese oft gigantischen Arten durch ihr vortreffliches Bau- und Nutzholz bringen, muß das Interesse in Deutschland anspornen, um diese Arten dort heimisch machen zu können. Leider sind oft gerade die schönsten und imposantesten Spezies für den deutschen Winter zu zart. Wenn auch manche dieser Arten, die an den östlichen Abhängen der Sierra-Nevada von Nord-Californien und Oregon wachsen, sich bis in die kälteren Regionen, selbst bis in jene von heftigen Schneestürmen stets heimgesuchte Hochgebirgstäler verbreiten, so können doch nur

die Nachkommen der abgehärteten Individuen aus diesen kälteren Regionen in Deutschland günstige Resultate liefern. Aber es ist nicht leicht, Samen in diesen hohen, abgelegenen und oft sehr schwer zugänglichen Regionen zu sammeln, denn oft verhindert ein sehr zeitig eintreffender Winter das Einsammeln gänzlich, oder die Ernte ist dann noch nicht genügend ausgereift. Die Reifezeit der Samen vieler Coniferen ist sehr unbestimmt, meistens aber vom Winter bis zum folgenden Frühjahr. —

Es gibt aber hier in Amerika noch andere Baumgattungen in dem Bereiche der laubabwerfenden Gehölze (deciduous trees), von denen manche wohl wert sind, in den deutschen Baumschulen und Forsten angepflanzt zu werden, deshalb möchte ich nun die Aufmerksamkeit der Herren Dendrologen durch nachfolgende Zeilen zunächst auf einen Baum lenken, der freilich schon längst bekannt ist, dessen großer Wert aber für Parkpflanzungen und ganz besonders für Nutzholzgewinnung im Forstbetriebe nicht zu unterschätzen ist. Es ist dies die Blau-Esche

Fraxinus quadrangulata, Michx.

Sie ist ein schnell wachsender stattlicher Baum mit geradem Stamme und leicht geschlossener Krone, und erreicht in guten Lagen eine Höhe von 75 bis 100 Fufs. Der Stamm, der zeitig die untersten Äste abwirft, ist mit einer graubraunen, ziemlich rauhen, etwas rissigen Rinde bekleidet. Die Blau-Esche unterscheidet sich besonders durch die viereckigen jungen Zweige von allen andern hiesigen *Fraxinus*-Arten. Die Belaubung ist üppig, saftig grün, sogar bläulich grün, wenn auf reichem Boden wachsend, und dieses satte Kolorit zeigt sich und tritt am bemerkbarsten hervor, wenn junge Blau-Eschen mit Weifs-Eschen und anderen Arten von gleichem Alter zusammen stehen. Die Färbung des Laubes aller amerikanischen Eschenarten hängt eben sehr viel von der Örtlichkeit und der Beschaffenheit des Bodens ab; so z. B. ist das Laub der Weifs-Esche, *Fraxinus americana*, L. satt dunkelgrün auf schwerem tonigem und feuchtem Boden, heller, oft weifslich auf leichter, sandiger und steiniger Erde mit Kiesunterlage; und so in ähnlicher Weise variiert das Kolorit des Laubes der übrigen amerikanischen Eschen.

Ist die Weifs-Esche nur ein Baum der atlantischen Staaten (sie übersteigt selten die Bergketten der Alleghanies), so kommt sie doch auch in West-Virginien und im östlichen Teile von Ohio vor, wo ich sie an den Ufern des Scioto- und des Muskingum-Flusses in voller Üppigkeit wachsend fand. Die Blau-Esche dagegen ist ein echter Baum der mittleren Staaten, und besonders heimisch in Ohio, Kentucky, Indiana, Illinois, Iowa und in den meisten Gegenden des weiten Mississippi-Tales. Ihre südliche Verbreitung geht durch Tennessee über die Cumberland-Mountains in das nördliche Gebiet von Alabama, und dehnt sich aus über die ganze Umgegend von Chattanooga. Die meisten amerikanischen Eschenarten sind nur Bäume mittleren Wuchses, es bleiben selbst einige Arten ganz zwergartig an bestimmten Standorten; dies gilt besonders von der Rot-Esche, *Fraxinus pubescens*, und der Grün-Esche, *Frax. viridis*, wenn sie in den Bergdistrikten von Carolina wachsen; die Blau-Esche dagegen behält immer ihren hohen Wuchs, selbst in hohen Bergdistrikten wo sie noch vorkommt, und dabei ist diese Art äusserst winterhart. Junge Blau-Eschen in den Baumschulen von Covington, Kentucky, am Ohio-Flusse ertragen ohne Schaden die niedrigsten Temperaturen während der kältesten Wintermonate, wo der Ohio-Fluss lange Zeit fest zugefroren blieb; selbst junge Bäume von 2—4 Zoll Stamm-Durchmesser, im Herbst gepflanzt, erlitten keinen Nachteil. Weniger hart ist aber die Weifs-Esche, die sich daher besser für eine Frühjahrs-pflanzung eignet. —

Die Blau-Esche ist auch sehr anspruchslos mit dem Boden und dem Standort. Ich fand diesen schönen, schlanken, hohen Baum auf allen Bodenarten, an Flussufern und Bächen, auf hohen oft sandigen Flächen, auf dem Kalkboden der sibi-

rischen Schichten bei Cincinnati und bei Nashville in Tennessee; ferner in Anpflanzungen bei Chicago, im Prairiesande; bei Milwaukee, auch bei Toronto in Canada in steifem Lehmboden, überall gedieh dieser Baum ganz vortrefflich. — Jeder erfahrene Landschaftsgärtner weiß, daß es nicht viele Arten von Bäumen gibt, die in den Parkanlagen der großen Städte den Staub, Rauch und Luftdruck in solchen geschlossenen, oft von großen Bauten umgebenen Orten ertragen können, selbst die sonst so harte amerikanische Ulme verliert vorzeitig ihr rostig und dürr gewordenes Laub, oft schon im Hochsommer, während die Blau-Esche sich z. B. im Zentral-Park von New-York am widerstandsfähigsten von allen erwies. Wie wohl genügend bekannt, herrscht in den ganzen Mittelstaaten der Union von der atlantischen Küste bis zu den großen Ebenen jenseits des Mississippi der Misch-Wald vor, d. h. es vereinigen die Wälder eine große Anzahl von Baumarten, die zerstreut untereinander wachsen, oft mit Coniferen untermischt und durchsetzt sind, und somit dominiert selten eine besondere Art in ganzen Beständen für sich allein. — Eichen verschiedener Arten, Buchen, Ahorne, Eschen, Pappeln, Weiden, Ulmen, Birken, Tulpenbäume, Hickoris, Pavia (in den Weststaaten), *Castanea (vesca) americana*, *Gymnocladus canadensis* und Nufsbäume usw. bilden diese Wälder. In den atlantischen Staaten gesellen sich meistens zu den vorhergenannten Gattungen noch die *Juniperus virginiana*, die roten Maulbeerbäume, Kirschenarten, *Liquidambar styraciflua*, *Nyssa*-Arten, *Magnolia glauca*, und auch *Thuja occidentalis* an Flüssen und den großen Seen. Und reicher wird noch die Artenzahl dieser Mischwälder im südlichen New-Jersey, Maryland und Virginien, denn hier finden die Baumarten des Nordens ihre südlichen Verbreitungsgrenzen, während die Gehölze des Südens bis hierher zu ihren nördlichen Verbreitungsgrenzen vordringen. Bis zu diesen Breitegraden von Virginien und Kentucky wachsen auch die Magnolien-Arten mit abwerfenden Blättern. — Diese Mischwälder sind nun die eigentliche Heimat der beiden hochwachsenden amerikanischen Eschen; hier erstarken sie schnell zu stattlichen Waldriesen, die mit ihrem zähen Holze den heftigsten Stürmen Trotz bieten. Ich sah in den Staaten Ohio, Kentucky, Indiana und Illinois an Plätzen, wo der Wald vorher ausgerodet worden war, um Feldfluren zu schaffen, noch viele einzelne Blau-Eschenstämme auf den kahlen Fluren wachsen, deren zähe kahle Stämme sich noch aufrecht hielten, während schon Eichen, Buchen und Ahornstämme längst niedergestürzt waren; gewiß ein Beweis für die Zähigkeit des Holzes, dem Wetter und dem Winddruck zu widerstehen. Die blaue und die weiße Esche treiben leicht aus den Wurzelstöcken aus und bilden schon in wenigen Jahren wieder schlagbare Stämme, die überall von den Farmern leicht zu Fenzriegeln gespalten werden; hauptsächlich aber ganz im Westen finden die Blau-Eschen für die Zickzack-Fenzen die größte Verwendung. Für die so ausgedehnte und großartige amerikanische Holzindustrie sind die beiden Eschen, hauptsächlich aber die Blau-Esche von allergrößter Wichtigkeit, denn sie liefert das unübertroffene Material zu den Millionen von Mehlfässern, die jährlich verbraucht werden, teils als Fafsstäbe, teils als Reifen zu den Fässern. Die jungen Sämlinge sowie die Stockausschläge werden zu diesen Reifen gespalten. Auch zu vielen landwirtschaftlichen Werkzeugen, zum Wagenbau usw. wird das zähe Holz benutzt.

Um einen recht anschaulichen Beweis von der Zähigkeit des Blau-Eschenholzes zu liefern, möge nachfolgende Episode aus meinen Erlebnissen in Kentucky dienen: Ich war im Juli des Jahres 1858 in der Nähe von Newport am Lieking-Flusse beschäftigt, eine Landfläche für eine große Anlage zu vermessen, als ich von einem Wirbelsturme überrascht wurde. Es war 2 Uhr nachmittags und der Fahrenheitsche Thermometer an der stattlichen Villa des Landeigentümers zeigte bereits 98 Grad Wärme im Schatten, dabei regte sich kein Lüftchen, als am nordwestlichen Horizonte plötzlich schwarze Wolken heraufgezogen kamen. Die Luft war außerordentlich drückend und der Himmel von aschgrauer Farbe als wenn Rauch oder Staubmassen

die ganze Luft durchsetzten. Ich war sehr besorgt, noch vor dem Ausbruche des Sturmes mein Wohnhaus zu erreichen, und lief deshalb schnell über den Fahrweg um eine Zickzack-Fenz zu übersteigen und den Weg abzukürzen. Gerade als ich mich auf der Fenz befand, brach der Tornado los, hob mich zuerst 20 Fufs in die Höhe und schleuderte mich dann in das von Obstbäumen besetzte Kleefeld. Ich war fast betäubt und hörte nur hinter mir ein fürchterliches Krachen, Brausen und Donnern. Ein heftiger Regengufs überschüttete mich plötzlich und brachte mich wieder zur Besinnung. Endlich nach bängigen Minuten raffte ich mich auf und gelangte, an allen Gliedern wie gelähmt, unter strömendem Regen in meine Wohnung. Nach einer kurzen halben Stunde war alles vorüber; die Sonne schien von heiterem Himmel herab, kein Lufthauch in der Natur. — Allein welche Verwüstungen hatte dieses kurze Unwetter angerichtet. In der ganzen Umgebung des Tornados in der Richtung von Nordwest nach Südost war alles meilenweit zerstört: Obstplantagen, Wohn-, Farm- und Stallgebäude, alles lag niedergebrochen und zerschmettert dem Boden gleichgemacht. Am nächsten Morgen erst war ich im stande, zu gehen, und suchte sofort die Villa auf, die nahe am Rande eines schönen Hochwaldes gelegen war. Sie lag in derselben Richtung woher ich das entsetzliche Krachen während des Sturmes vernommen hatte. Sämtliche Wirtschaftsgebäude lagen zertrümmert, während die Villa nicht vom Sturme gestreift worden war. Aber der prächtige Wald war verschwunden. In schräger Richtung über denselben hinweg war der Tornado gezogen und hatte alles niedergebrochen; wie ein Schnitter ein Weizenfeld abmägt, so waren die großen Waldriesen gefallen. Eichen, Buchen, Ulmen usw., viele von 4—5 Fufs im Stammdurchmesser waren nach allen Richtungen hin wohl 8—12 Fufs über dem Boden glatt abgeschnitten. Die Stämme der Blau-Eschen allein waren nur eingeknickt, aber zersplittert bis in die Kronen hinein: ihre Äste hingen zerbrochen von den mächtigen Stämmen herab. — Es dauerte lange Zeit und nahm nachher viel Arbeitskräfte in Anspruch, den Wald aufzuräumen, und um diese enormen Schäden wieder zu bessern. Jahrelang hat es gedauert ehe aus dem zerstörten Walde wieder neues Gehölz entstand. Durch Stockausschlag und durch Selbstansaat steht jetzt ein junger Wald an Stelle des vernichteten. — Und diese riesige Verwüstung hatte der Tornado in zehn Minuten herbeigeführt.

Auch diese Waldvernichtung war für mich ein Anschauungsunterricht in großem Mafsstabe. Sie liefert den Beweis, daß Bäume mit sehr festem Holze und weniger Biegsamkeit und Zähigkeit der Stämme einem so heftigen Luftdruck nicht zu widerstehen im stande sind, während Bäume mit elastischem und biegsamem Holze leichter den Stürmen Trotz bieten können. Seit dieser Begebenheit habe ich mehrfach für den Anbau der Blau-Esche in Schrift und Wort gewirkt.

Alnus serrulata., Ait. Var. *pumila.*

Diese glatte grüne Else mit gesägten Blättern ist eine ganz typische Form, welche die Uferlandschaften der Flüsse, Bäche und Seen der Oststaaten ziert. Ihre frische, glänzende Belaubung und die prächtigen Konturen der Büsche, sowie die Massen der dunkelbraunen Fruchtkätzchen, welche noch lange nach Abfall der Blätter die Büsche zieren, machen sie für jeden leicht bemerkbar. Selbstverständlich sollte dieses wertvolle Gehölz in keiner Parkanlage fehlen, und ist es wohl anzunehmen, daß es auch schon in deutschen Anlagen bekannt ist.

Hier nun, auf meiner Besetzung in Bogota, am Ufer des Hackensack-Flusses, entdeckte ich im letzten Herbste einige Büsche der obigen Zwergform. Die typische Form dieser Else erreicht eine Höhe von 10—15 Fufs, während die *Alnus pumila* bei voller Ausbildung nur eine Höhe von 4—5 Fufs aufweist; dabei sind diese Büsche breiter und kompakter.

Wenn ich hiermit die *Alnus serrulata* ganz besonders zur Massenpflanzung

in Parks, zum Uferschmuck von Seen, Bächen und Lagunen, und zur Uferbefestigung stark strömender Gewässer angelegentlichst empfehle, so ist es wegen der Widerstandsfähigkeit dieser Art gegen Winterkälte, häufiges Auftauen und wieder Zugefrieren der Gewässer, sowie der kräftigen, weit verzweigten Wurzeln, welche Ufersand und Schlamm festzuhalten vermögen, und in Verbindung obiger guten Eigenschaften herrliche landschaftliche Effekte hervorbringen.

Die Zwergform davon nun würde für die Wasseranlagen kleiner landschaftlicher Gärten von außerordentlichem Werte sein, da sie in Verbindung mit Zwergbirken, Zwergweiden und *Cornus sibirica* auch auf kleinem Raum sehr malerisch zu wirken geeignet ist.

Myrica cerifera, L. Var. *excelsa*.

Diese gewöhnliche Wachsmyrte hat in den Oststaaten der Union eine sehr große Verbreitung. Sie ist auf sandigem Boden der Ufergelände, an trockenen Hügeln mit Birken und roten Cedern vermischt, an Wegen und Zäunen fast überall hier zu finden. Sie behält im Winter an geschützten Lagen ihr schönes grünes Laub. An Plätzen, die dem Wind stark ausgesetzt sind und an schon alten oder fruchttragenden Büschen verliert sie oft teilweise das Laub, welches dann Mitte Mai wieder frisch und dicht erscheint. In manchen Gegenden, wie Virginien, Connecticut usw. werden die Samen auch zur Gewinnung eines guten Wachses gesammelt.

Was nun diese *Myrica* für den Landschaftsgärtner von so großer Wichtigkeit macht, ist ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Unbill des Wetters durch ihre zähen Wurzeln, die den Boden tief durchdringen und viele junge Schüsse emportreiben. Sie erreicht hier in allen Bodenarten eine Höhe von 4, 5 und 6 Fufs, ist aber immer von unten auf buschig und stark verzweigt. Bei den vielen Tausenden von Exemplaren, die ich beobachtete, waren die habituellen Erscheinungen immer gleich, und kommen bei der großen geographischen Verbreitung dieser Pflanze Varietäten außerordentlich selten vor. Nur eine ganz niedrige Zwergform dieser Wachsmyrte stammt von den Bergbezirken Carolinas, und hier, in der Nähe von Bogota fand ich unlängst ein Exemplar, welches ein vollständiges Bäumchen bildete. Von der Wurzel aus erhebt sich der ungefähr 4 Fufs hohe und 2 Zoll dicke Stamm und bildet oben eine flache Krone. Es hob sich dies Individuum von seiner Umgebung der übrigen Wachsmyrten so auffallend ab, daß ich Veranlassung nahm, den Samen dieser Form zu sammeln. Sollte es mir vergönnt sein, dieses Exemplar gegen Zerstörung zu schützen, so würde es mir wohl möglich sein, im Herbst genügend Samen zu ernten, um Freunden immergrüner Gewächse mit solchem auszuweichen.

Die Wachsmyrten, welche in Deutschland ja auch winterhart sind, sollten wohl eine bessere Beachtung von seiten der Handels- und Landschaftsgärtner finden. Für Front-Pflanzung von Rhododendron-Gruppen oder zwischen kleinen Coniferen und Azaleen müßten sie von schätzenswerter Wirkung sein.

Prinos verticillata, Gray und *Prinos laevigata*, Gray.

Unter den zahlreichen Sträuchern, welche in den östlichen Vereinigten Staaten wachsen, und Wälder und Fluren mit ihrem Blütenreichtum und auch oft durch schön gefärbte Früchte zieren, zeichnen sich besonders diese beiden *Prinos*-Arten aus.

Wenn im November das Laub der Bäume fällt, sieht man hier und dort an den Waldrändern und durch die Gebüsche die scharlachroten Beeren dieser *Prinos*-Arten leuchten. Auch diese Arten werfen ihr Laub ab, kontrastieren aber mit den sie umgebenden Sträuchern durch ihren aufrechten Wuchs und die fast schwarzen Stämme und Zweige, welche dicht besetzt mit diesen hochzinnerroten Beeren sind; hierdurch sind sie für die Wintermonate von unendlichem landschaftlichem Reiz.

Obwohl beide Arten schon lange bekannt sind, so findet man sie doch selten als Ziersträucher in Parks und Gärten angepflanzt. Es mag dies daher kommen, daß Baumschulenbesitzer und Handelsgärtner wohl meist nur solche Gehölze kultivieren, die allgemein verlangt werden, und durch die Anzeigen in den Katalogen ihre Verbreitung finden. Man will ja immer nur Neues haben, und übersieht dabei das Gute, Längstbekannte der nächsten Umgebung.

Ich habe die genannten Arten vielfältig für Gartenanlagen mit dem besten Erfolge benutzt. Diese *Prinos*, hier gewöhnlich „Schwarze Else“ oder „Winter Berry“ genannt, wächst nie in ganzen Beständen, sondern vereinzelt zwischen *Cornus*-Arten, *Spiraeen*, *Viburnum*, *Alnus serrulata*, Wachs-Myrten und *Cephalanthus occidentalis*, und sobald diese Sträucher ihr Laub verlieren, prangen die *Prinos* in ihrem vollen Fruchtschmuck.

Beide *Prinos*-Arten unterscheiden sich botanisch sowie habituell voneinander nur sehr wenig. Ihre Blätter haben große Ähnlichkeit mit den Blättern der gewöhnlichen Pflaumenbäume. Hin und wieder findet man auch einzelne Büsche mit etwas schmälere und längere Blättern, und bei *Prinos verticillata* sind sie je nach ihrem Standort an der Unterseite zuweilen etwas behaart. *Prinos verticillata* wächst auch mehr auf trockenerem Boden, während *Prinos laevigata* feuchte, auch sumpfige Stellen zu ihrem Standort bevorzugt. So ist auch die Größe der Beeren von ihrem Standort abhängig.

Prinos verticillata erreicht oft die Höhe von 10—12 Fuß, bleibt aber immer aufrecht und gerade, und bildet im Alter Büsche von 5—8 Fuß im Durchmesser, *Prinos laevigata* dagegen erreicht selten die Höhe von 8 Fuß. Da beide Arten ganz winterhart sind, und sich von dem Staate Maine bis nach Nord-Carolina verbreiten, und den rauhesten Winterstürmen trotzen, so wären sie sicherlich für deutsche Anlagen von unschätzbarem Wert.

Prinos glabra, Gray, ist die dritte Art, welche in den östlichen Staaten weit verbreitet ist. Sie wächst aber meistens als Unterholz in lichten Laubwäldern und behält den Winter hindurch ihr schönes glänzendes Laub. Die Früchte sind glänzend schwarz und bleiben an den Büschen während der Winterzeit. Eine Gruppenpflanzung dieser drei Arten untermischt mit *Cornus mas*, *Viburnum Oxycoccus*, *Symphoricarpus*, *Evonymus* und *Myrica cerifera* würde unstreitig eine große Zierde einer Parkanlage bilden. Deshalb möchte ich diese in deutschen Gärten noch so seltenen *Prinos*-Arten besonders Landschaftsgärtnern gelegentlichst empfehlen.

Robert Demcker.

Nachschrift.

Herr Professor *R. Demcker*, der Verfasser der vorstehenden Arbeit hatte die Güte, der Gesellschaft eine ausreichende Menge Samen von der beschriebenen *Alnus*- und *Myrica*-Form sowie von *Prinos verticillata* lediglich gegen Erstattung der Sammelkosten zu überlassen, und sprechen wir dem genannten Herrn hierfür unseren angelegentlichsten Dank aus. Herr *Demcker* hat eine Reihe von Jahren eine Professur für Botanik in Chicago bekleidet und jetzt in Bogota auf seiner Besetzung ein Arboretum verbunden mit einem auch Handelszwecken dienenden, eigenen botanischen Garten errichtet, dessen Produkte auch unserer Gesellschaft zu gute kommen werden, da Herr *von Fürstenberg* bei seinem vorjährigen Aufenthalt in Amerika Herrn *Demcker*, der jetzt Mitglied der Gesellschaft ist, für unsere Interessen gewonnen hat.

Nach den mir gewordenen Mitteilungen ist der Boden der dortigen Anlage so vielseitig zusammengesetzt, daß leichter, sandiger, humusreicher Lehm, Moor- und Heideerde, sowie toniger, mit Humus gemischter schwerer Boden miteinander abwechseln, und somit das Gedeihen fast jeder Pflanzenart gewährleistet ist, um so

mehr, als ein schnellfließender Bach das Ganze durchzieht, und auch feuchte Wiesen mit kleinem Teiche vorhanden sind.

Es werden vorwiegend alle selteneren und wichtigeren Arten der amerikanischen Flora angepflanzt, aber auch solche Pflanzen der übrigen Kontinente nicht ausgeschlossen sein.

Die Besetzung lehnt sich an den Hackensackfluß, der hier schiffbar ist; sein Ufer zeigt üppigste Vegetation, in welcher dort auch die vorbeschriebenen Pflanzenformen aufgefunden wurden. Die ganze Umgegend von Bogota bis an die Ufer des Hudsonflusses ist von großer landschaftlicher Schönheit; es wechseln Höhenzüge mit von Flußläufen durchzogenen Tälern malerisch ab, durchweht von Gärten, großen Obstplantagen in üppigstem Gedeihen, reichen Feldern und Wiesen besetzt mit vielen kleinen Landsitzen. Die Entfernung des Platzes von New-York (City, oberer Stadtteil) beträgt nur 6 km und ist mit der elektrischen Bahn in kürzester Zeit zu erreichen.

Die klimatischen Verhältnisse sind hier sehr günstig; das ganze Gebiet der Hackensack-, Rariton- und Passaic-Flüsse hat ein mildes, feuchtes Klima und die dort einheimische Flora ist demgemäß sehr mannigfaltig; es treffen hier die Pflanzenarten der Südstaaten in ihrer nördlichsten Verbreitung mit den Arten der Nordstaaten in der südlichsten Verbreitung zusammen.

Jeder Dendrologe, der New-York besucht, wird durch einen Besuch dieser geschilderten Anlage sicher großen Genuß haben; andererseits wird Herr *Demcker* über jede seine Heimat betreffende, dendrologische Anfrage gern Auskunft geben, und unserer Gesellschaft zu nützen suchen.

Fritz Graf von Schwerin.

Meine Wahrnehmungen über eine eigentümliche Krankheitserscheinung an *Syringa vulgaris*.

Von **W. Peicker**, Herzoglicher Hof-Garteninspektor in Rauden, O./Schles.

In Breslau, bei Gelegenheit der diesjährigen Verhandlungen der Jahresversammlung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft zeigte ich erkrankte Zweige von *Syringa vulgaris* und wies kurz auf die Erscheinungen des Auftretens dieser, mir bisher unbekannt gewesenen Krankheit hin, um dabei die Frage anzuregen, ob im Beobachtungsbereich eines oder des anderen der anwesenden Herren vielleicht eine gleiche Wahrnehmung anderswo gemacht worden sei? Da diese Frage dort unbeantwortet blieb — sei es aus verneinender Ursache, sei es, weil man bei der Kürze der noch verfügbaren Zeit für eine Diskussion in dieser Sache nicht mehr Raum zu haben glaubte — so erscheint mir der angeregte Punkt doch wichtig genug, um — einer brieflichen, nachträglichen Anregung des Herrn Vorsitzenden der deutschen dendrologischen Gesellschaft gern folgend — nochmals und hier eingehender auf die in Rede stehende Angelegenheit zu sprechen zu kommen.

Jene Krankheit begann vor drei Jahren damit, daß an einigen $1\frac{1}{2}$ —2 m hohen, guten Sorten von *Syringa vulgaris*, welche, von auswärts bezogen, einige Jahre vorher auf Neuland jung angepflanzt worden waren, gruppiert einzeln frei im Rasen standen und kräftig gediehen, im Sommer, nach vollendetem Trieb, allmählich an einzelnen kleineren oder größeren Zweiggruppen sämtliche Blätter ermattend eine gelbliche, oder auch rötlich-violette Farbe annahmen, andere wieder vom Rande her vertrocknend braun wurden und nach längerer oder kürzerer Zeit abfielen. Teils wurden solche Äste dann bald abgeschnitten, teils blieben sie über Winter noch stehen, weil ihr Holz (wie bei allen derartig erkrankten Zweigen) noch gesund ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Demcker Robert

Artikel/Article: [Dendrologisches aus Nord-Amerika. 101-107](#)